

Advent im Gemeindepark

FRASTANZ Die Marktgemeinde Frastanz lädt am ersten Adventsonntag und somit diesen Sonntag, 1. Dezember, von 15 bis 18 Uhr, in den Gemeindepark, um sich gemeinsam auf die Adventzeit einzustimmen. Frastanzer Musikanten spielen dabei Advent- und Weihnachtslieder. Neben der stimmungsvollen Musik sorgen auch ein Markt und die Einschaltung der Christbaumbeleuchtung für einen besinnlichen Start in den Advent. Erneut wird eine Tauschbörse für Weihnachtsschmuck angeboten. Anmeldungen sind unter Tel. 05522 515340 oder buergerservice@frastanz.at möglich.



Das Programm orientierte sich an der schönen Klangkulisse. KRS

Einträchtiges Kirchenkonzert

FONTANELLA Mit einem beachtlichen und harmonischen Kirchenkonzert stimmte die Trachtenkapelle Fontanella am Sonntag in der Pfarrkirche zu St. Sebastian auf die anstehende Adventzeit ein. Darauf verwies auch Obmann **Rene Burtscher** in seinen Grußworten.

Dementsprechend hielt sich Kapellmeister **Kurt Lins** an eine sakrale Programmauswahl und wusste damit die gegebene Kirchenakustik zu nutzen. Mit diversen Soli und Stücken wie „Evening Song“ von Jan de Haan und „Highlights from Evita“ von John Moss konnte man das Publikum mit einem zudem voluminösen Klangkörper durchaus beeindrucken. **KRS**



Verena Burtscher (Geschäftsführerin Villa Falkenhorst), Herlinde Hummer und Thomas Gamon waren über die zahlreichen interessierten Besucher erfreut. BI

Zwischen Mut und Verzweiflung

Lesung mit Herlinde Hummer und Thomas Gamon.

THÜRINGEN Im Rahmen der durch **Dieter Petra** initiierten Wanderausstellung unter dem Titel „wo-anders-hin. Zwischen Mut und Verzweiflung“ über die Spuren der rund 3000 Auswanderer aus dem Walgau fand unlängst in der Villa Falkenhorst, in der die Ausstellung zu sehen war, eine Lesung von Auswandererbriefen statt. „Es sind spannende, berührende, sehnsuchtsvolle Briefe, die von den Auswanderern speziell nach Thüringen geschickt wurden. Manche handeln von Erfolgen, andere nicht“, erklärte Verena Burtscher, Geschäftsführerin der Villa Falkenhorst, in ihren einleitenden Worten.

Hartes Los

Thomas Gamon, Gemeindearchivar in Nenzing, und **Herlinde Hummer**, Schauspielerin und Regisseurin, lasen sodann abwechselnd Textstellen aus den Briefen. Vorab gab Thomas Gamon eine Einführung in das Thema und erläuterte den historischen Kontext: „Es gibt leider nur wenig Briefe von den damaligen Auswanderern. Diejenigen, die erhalten geblieben sind, geben jedoch einen Einblick in deren Lebenswirklichkeit. Manche haben der Heimat für immer den Rücken gekehrt, ein Großteil hat es jedoch nicht geschafft. Es

war jedenfalls ein hartes Los, die Familie hinter sich zu lassen und den Schritt ins Ungewisse zu wagen.“ Naturkatastrophen, schwierige wirtschaftliche und soziale Umstände sowie Kriege bildeten weitere Gründe für die Entscheidung, die Heimat zu verlassen. Manchmal bezahlten aber auch die Gemeinden einfache Fahrten, wenn man froh war, bestimmte Mitbürger los zu sein.

Zeitzeugenberichte

So berichtete etwa Josef Simon Amann aus Thüringen im Jahr 1854 in einem Brief an seine Mutter über die Schiffsfahrt nach Amerika: „Wir waren 196 Auswanderer, zwei Kinder starben während der Überfahrt, die 36 Tage dauerte. Der Schiffsarzt Barbisch ist der Dümme, der je über das Meer gefahren ist. Am lästigsten sind die ledigen Weibspersonen auf dem Schiff.“ Gekocht wurde von den Passagieren selber. Am 18. April 1854 gelangte er glücklich in Iowa an. Er berichtete von gutem Quellwasser, Preisen von Ochsen und Kühen und der Rolle von Glauben und Religion: „Alles besser als in Europa.“

Doch nicht alle Briefe von Auswanderern klangen so positiv wie derjenige von Amann. So schrieb Martin Walter 1889 an die „lieben Eltern und Geschwister“,

dass auch in Amerika derselbe Jammer wie zu Hause herrsche. Und er forderte seine Gläubiger auf, ihm nachzureisen, um die Schulden einzutreiben. Gleichzeitig erwähnte er auch, dass er eine Eule geschossen habe und von den anderen als „Tiroler Gamsjäger“ bezeichnet werde. Zwei Jahre später erst erfolgte ein weiterer Brief nach Hause: Er habe in der Zwischenzeit keine Zeit zum Schreiben gefunden. Recht eindringlich gestaltete sich darin die Schilderung einer Verletzung am Finger durch das Schlachten eines Schweins, die sich entzündete: „Überall war schwarzes Blut“, doch Walter kurierte sich mit eigenen Arzneien.

Von Macht und Erfolg

Welche Macht die öffentlichen Stellen hatten, wurde anhand des Schicksals von Alois Burger aus Bludenz deutlich. Ihm wurde 1854 vom Stadtpfarrer Häusle die Ausreise verweigert, da er eine Frau in der Schweiz heiraten wollte, die evangelisch war. Recht spannend war auch die Auswanderungsgeschichte des Nenzinger Johann Ruch, der sich später in den USA John Rauch nannte und dort als Schuldirektor, Organist, Priester, Kantons- und Friedensrichter erfolgreich war. Zu Hause wurde ihm allerdings sein Erfolg nicht geglaubt. **BI**